4181

Abreißkalender

Ich hatte beim Morgenkaffee in der Zeitung die Annonce gelesen, die von schlechtem Blut und Wechseljahren handelt. Das Cliché zeigt eine bedauernswerte Frau, die unter Schmerzensrufen sich die Hüfte hält. Und im Text steht folgender Satz, der an die Blütezeit der Valatum-Antitöleen erinnert: „In der vollen Blüte wird der Organismus der Frau heftig aufgerüttelt von einer Blutumerwalzung, die im Gegensatz zur Erzeugung steht.“ . . . . . „Dann hilft das Blutreinigungsmittel triumphierend. Es entledigt die vollblütige Masse von allen schädlichen Elementen und gestattet so den Schmerzreichen Kap der fünfziger Jahre ohne Unfall zu überschreiten.“

Ich nahm mir daraufhin fest vor, dieser Anzeige in Zukunft meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, trotzdem ich nicht an einer Blutumerwalzung leide, die im Gegensatz zur Erzeugung steht. Aber ich habe mich immer für die jeweiligen Entwicklungsetappen der deutschen Sprache interessiert. Hier scheint mir eine solche vorzuliegen, die ungeahnte Perspektiven eröffnet.

Mein junger Freund Pietro Mottonajo hat mich erst kürzlich auf die oben kurz erwähnten Valatum-Anzeigen aufmerksam gemacht. Ich bedauerte ungemein, daß sie mir seinerzeit entgangen waren. Pietro zitierte mir Sätze daraus, die nach Unsterblichkeit schreien. So zum Beispiel: „Er enthaltet Oligo, welche die Würmer forttreiben.“ Weder Luther noch Goethe noch Lessing noch Alfred Polgar hatten eine Ahnung von diesen Bereicherungsmöglichkeiten der deutschen Sprache.

Aber Spaß beiseite. Eben traf ich den Herrn, der berufsmäßig diese Anzeigen in die Blätter bringt. Ich mag ihn gut leiden und wollte ihm eine Blamage ersparen.

„Hören Sie,“ sagte ich, „ich las heute morgen Ihre Anzeige von dem Blutreinigungsmittel.“

„Aha! Famos, nicht? Wieviel Flaschen darf ich Ihnen schicken.“

„Keine Flasche. Aber wenn Sie viele Flaschen davon verkaufen wollen, so gebe ich Ihnen den Rat, einige Stellen in Ihrer Anzeige redaktionell ein bißchen einzurenken. So zum Beispiel . . . .“

„Ich weiß!“ lachte er. „Sie sind also auch auf den Leim gegangen.“

„Wieso?“

„Sie meinen doch die Blutumerwalzung?“

„Allerdings.“

„Ja, Menschenskind, begreifen Sie denn nicht, daß das gewollt, daß es ein Schönheitspflästerchen ist?“

„Ein Schönheits . . . . . ?“

„Sie wissen doch, was ein Schönheitspflästerchen ist? Mitten in strahlender Reinheit der Haut ein schwarzer Punkt, der das Weiß noch weißer erscheinen läßt.“

„In welchem Zusammenhang . . . . . ?“

„Sehr einfach. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß diejenigen von unsern Anzeigen, die am tadellosesten aufgesetzt waren, am wenigsten zogen.“

„Wahrscheinlich weil die Kunden dachten: Man kann nicht zugleich ein tadelloser Stilist und ein guter Apotheker sein.“

„Blendend! Also gingen wir hin und praktizierten in unsere Texte hie und da einen dieser Sätze, über die sich die ahnungslosen Leser kugeln. Diese Blutumerwalzung zum Beispiel hat uns schon Hunderttausende eingetragen. Eine Frau liest das phantastische Wortmonstrum und zeigt es ihrem Mann, der erzählt davon am Stammtisch, sie erntet damit im nächsten Kaffeekränzchen einen schallenden Heiterkeitserfolg, es sind gleich Hunderte, die das auch lesen wollen, sie graben zuhaus die Zeitung aus, suchen die Annonce, entdecken auf einmal, daß sie zuweilen genau die Unpäßlichkeiten empfinden, die da beschrieben sind — und wir zählen so- und soviele Kunden mehr. Die Leute denken wirklich, wie Sie sagten: Wenn einer ein gutes Blutreinigungsmittel herstellt, braucht er kein tadelloses Deutsch zu schreiben.“

Ich verließ ihn, um eine Erfahrung reicher.

4181 26.02.1930 Mi

A:
Y: Die Blutumerwalzungs-Anzeige

Uhrecht 26.2.30